

ES  
April 2  
I-14264

BULGARIA

RESISTANCE (2900)  
Political (2903)

STANDARD OF LIVING (3200)

IMPRESSIONS FROM A VISIT TO BULGARIA.

SOURCE MUNICH: A person who knows Bulgaria from pre-war times and recently returned there for several weeks to visit the country.

DATE OF OBSERVATION: October to December 1954.

ENGLISH SUMMARY: The first part of this report deals with source's unsuccessful attempts to obtain a Yugoslav transit visa. Then source relates some news about train fares, length of the journey and his first impression of his relatives upon his arrival.

Source visited the North Bulgarian countryside and had many contacts with the rural population. He pictures the deplorable life of the kolkhozniks, who have to steal food because their meager earnings do not suffice to keep them alive. "Everybody hates the regime and waits for liberation," source commented.

The report then deals with the situation in towns and refers to talks with numerous Bulgarians. A special paragraph is dedicated to Comrade TRENCHOFF of the VIENNA Bulgarian Legation.

As to foreign broadcasts in Bulgaria, source remarks that RFE is the most popular station and the listeners are very much impressed by the intimate knowledge RFE has of Bulgarian internal affairs.

CORRESPONDENT'S COMMENT: Source was casually interviewed by an RFE staffer. It was not practical to query source on current questionnaires. Source was described as professionally observant, although too materialistic for re-interviewing.

EVALUATION COMMENT: This report deals with many problems in present day Bulgaria and is consistent with information available in the files of this office. The resistance of the

(Over)

Bulgarians to the regime imposed upon them by the Kremlin, the low standard of living and the hunger for authentic and fresh information from the West are well presented.

Except for TRENCH, all persons cited are unknown to this office.

\* \* \*

General Description of the Situation in Bulgaria.

Die Quelle machte eine Reise nach Bulgarien, die von Oktober bis Dezember 1954 dauerte, um seine Verwandten in Bulgarien zu besuchen.

Quelles Verwandter studierte an der technischen Hochschule in MUENCHEN und reiste waehrend des Krieges nach Bulgarien. Er lebt mit seiner Familie in Nordwestbulgarien.

Quelle beschaffte sich einen internationalen provisorischen Reiseausweis von der alliierten Hochkommission in Bad MEHLEM und beantragte ein Einreisevisum nach Bulgarien bei der bulgarischen diplomatischen Mission in OstBERLIN. Er beantragte das Visum auf schriftlichem Wege und erhielt es verhaeltnissmaessig schnell, indem er dafuer 32 Ostmark bezahlte.

Am 29.8.1954 reiste Quelle in Begleitung seiner Frau von MUENCHEN nach WIEN ab. Sein Versuch ein Transitvisum durch Jugoslawien vom jugoslawischen Konsulat in MUENCHEN zu erlangen, hatte keinen Erfolg. In WIEN gelang es ihm wiederum nicht, ein Transitvisum vom dortigen jugoslawischen Konsulat zu erhalten. Er musste sich entschliessen nach Bulgarien ueber Ungarn und Rumaenien zu fahren. Diese Reise war weit kostspieliger als ueber Jugoslawien. Fuer die Hin- und Rueckfahrt fuer beide Personen musste er (3. Klasse) 715.- DM zahlen, waehrend die Fahrt ueber Jugoslawien (2. Klasse) 450.- DM gekostet haette.

Nach einem Aufenthalt von einem Monat in WIEN konnte das Ehepaar am 2. Oktober 1954 WIEN in Richtung Ungarn verlassen. Die Fahrt bis zur bulgarischen Grenze dauerte 5 Tage. Am 29.12.1954 waren beide wieder in MUENCHEN zurueck.

Das Ehepaar hielt sich die meiste Zeit ueber in einem Dorfe (SINIAGOWTZI) auf. Sie machten jedoch in Begleitung der Verwandten eine weite Reise durch Bulgarien und besuchten WARNA (Stalin,) BALCHIK, SLIWEN, PLOWDIV und SOFIA.

(Over)



Ihre Verwandten waren als staatsfeindliche Elemente betrachtet. Ein Verwandter war vier Jahre als Internierter auf einem Staatsgut im Dorf KOVANCHITE bei SLIWEN.

### Mood of the Peasantry.

Als Quelle im Dorfe eintraf, war dies eine Sensation. Quelle war staendig von einer Menge von Bauern umlagert. Immer wieder fragte man ihn ganz offen: "Wann kommt ihr vom Westen und befreit uns?" Quelle antwortete: "Wir Deutschen sind doch unbewaffnet, wir koennen euch gar nicht befreien." Man fragte weiter: "Wann werden die Pariser Vertraege ratifiziert? Wann wird Westdeutschland aufruesten? Wenn der Westen uns nicht in 2 bis 3 Jahren befreit, dann braucht ihr nicht mehr zu kommen", sagten die Bauern. "Laenger als zwei bis drei Jahre halten wir es nicht mehr aus."

Quelle hat den Eindruck, dass fast die ganze Bauernbevoelkerung gegen das Regime eingestellt ist. Jeder Bauer, auch die Kolchosmitglieder, haben nur einen Gedanken: wie koennen sie das Regime schaedigen. Jeder stiehlt vom Staats- und Kolchoseigentum. Die Bauern stehlen nicht nur, weil sie sonst hungern muessen, sondern auch, weil sie den Staat schaedigen wollen.

Durchschnittlich bekommen die Mitglieder der Kolchose einen Arbeitstag 1-2 Lewa Arbeitslohn. In Naturalien erhalten sie pro Arbeitstag 200 gr. Mais oder Weizen, doch nur wenn die Ernte gut war. Zum Vergleich kann man anfuehren, dass ein gewoehnliches Mittagessen im staatlichen Restaurant 7-8 Lewa kostet.

Die Lebensmittel werden ohne Marken abgegeben, doch hat ein jeder Verkaufsladen einen festen Kundenstamm und wenn man in einem anderen Laden Brot oder andere Lebensmittel kaufen will, wo man nicht zu den Stammkunden zaehlt, erhaelt man nichts. Bauern z.B., die in die Stadt kommen, koennen sich nichts zum Essen kaufen, da man ihnen in den Geschaeften nichts abgibt.

Die Kolchosmitglieder duerfen ein Gartenstueck von hoechstens 100 qm. mit Gemuese fuer den eigenen Bedarf bebauen.

Die Gebaeude der Kolchose werden nachts beleuchtet und von bewaffneten Waechtern, die von Hunden begleitet werden, bewacht. Trotz dieser Vorsichtsmassregeln werden Diebstaehe am Kolchoseneigentum begangen.

Der Besucher aus Westdeutschland hat selbst eine Nacht mit seinen Verwandten Kohl gestohlen. Nachts fuhren sie mit einem Pferdegespann aufs Feld, wo die geernteten Kohlkoepfe lagen und holten sich zirka 15 Zentner Kohl.

(Over)

Ein Bauer in KOWATSCHITE sagte zu Quelle: "Wir Bulgaren sterben einen langsamen Tod, ein schneller waere uns lieber!"

Life in Towns.

Alle Geschaefte in den bulgarischen Staedten sind voll mit Waren. Man kann alles bekommen, wenn auch die Waren schlechter Qualitaet sind. Die Bevoelkerung kann sich aber wenig kaufen, weil das Geld sehr knapp ist und kaum fuer das Essen langt. Quelle sprach mit dem ersten Kassierer der Nationalbank in SOFIA. Sein Anzug war ganz abgeschabt, das Hemd zerrissen.

Der Direktor einer grossen Fabrik in SOFIA, der in Deutschland studiert hatte und mit dem Quelle sprach, sagte ihm, dass er ein Monatsgehalt von 2500 Lewa beziehe. Es reiche zum Essen, aber nicht zum Ankleiden. Nach seinen Worten muesse man in Bulgarien 3000-4000 Lewa monatlich beziehen, wenn man einigermassen anstaendig leben will.

Im Zug auf der Fahrt von SLIWEN nach PLODIW kam Quelle mit einem bulgarischen Fliegerhauptmann ins Gespraech. Letzterer hatte in BRESLAU studiert und war Ingenieur. Quelle fragte ihn, warum er nicht in seinem Beruf arbeite. Der Offizier antwortete, dass er bei der Armee besser bezahlt sei. Im Uebrigen habe er beim Militaer technische Arbeiten zu vollfuehren. Der Hauptmann konnte es nicht begreifen, dass Quelle Erlaubnis bekommen habe aus Westdeutschland nach Bulgarien zu kommen. In STALIN sprach Quelle mit einer linientreuen Kommunistin. Nach ihren Worten sei sie Parteimitglied und habe viel zu sagen. Zwei ihrer Brueder seien als Partisanen gefallen. Quelle fragte sie, ob sie nicht Lust haette, Westdeutschland einen Besuch abzustatten. Sie zoegerte mit der Antwort. Ja, sie wollte schon, aber vorlaeufig ginge das nicht. Nach 2-3 Jahren, "wenn es eine andere Regierung in Westdeutschland gebe," wuerde sie sicherlich Westdeutschland besuchen.

Employees of the VIENNA Bulgarian Legation.

Der 1. Sekretaer der bulgarischen Gesandtschaft in WIEN heisst Dr. Trentscheff. Er machte einen aehnlichen Ausspruch wie die erwahnte Funktionaerin. Quelle fragte ihn, ob er nicht MUENCHEN besuchen wolle, Dr. Trentscheff sagte, dass nach 2-3 Jahren dies wohl moeglich sein werde. Eine Bulgarin, die mit einem Oesterreicher (Dr. S. Blabensteiner, WIEN) verheiratet ist, sagte Quelle, dass Dr. Trentscheff auf sehr grossem Fusse lebe. Er veranstalte laufend Zechgelage, bei denen er mehr als 500 Schilling oft ausgebe.

(Over)



Quelle beschwerte sich bei Trentscheff ueber die Jugoslawen, weil sie ihm kein Transitvisum erteilten. Er sagte, dies sei eine Schweinerei und er wuerde, wenn er nach Westdeutschland zurueckkomme, in der Presse sich beklagen, auf welche Weise die Jugoslawen den Buergern der Bundesrepublik Schikanen bereiten. Darauf bat ihn Dr. Trentscheff dies ja nicht zu tun. Die Jugoslawen seien in Ordnung. In Bulgarien erfuhr Quelle, dass Bulgaren ohne weiteres Erlaubnis bekamen nach Jugoslawien zu reisen.

#### Reception of Foreign Broadcasts in Bulgaria.

Quelles Verwandten hoerten regelmaessig die Sendungen von MUENCHEN in bulgarischer Sprache. Auf die Frage des Interviewers, ob die "Stimme Amerikas" oder "RFE" mehr gehoert werde, sagte Quelle, dass nur von RFE gesprochen werde, Kritik an den Sendungen werde nicht geuebt. Besonderes Interesse hatten die bulgarischen Hoerer an den internationalen Nachrichten. Quelles Gewahrleute stellten fest, dass die Leute von RFE ganz genau wuessten, was in Bulgarien vor sich gehe. Die Anprangerungen kommunistischer Missetaten durch die Stimme des Freien Bulgarien mache grossen Eindruck auf die Hoerer, auch auf Kommunisten. Am naechsten Tag wisse das ganze Dorf schon was am Abend vorher von RFE gesendet worden sei. Auch die Korrespondenzadresse vom Postamt 1 in MUENCHEN war bekannt.

End